

Umfrage – Sparverhalten und Geldanlage Oktober 2011

1. Sparneigung und Sparraten

Die generelle Sparneigung der Deutschen ist momentan zwar schwächer ausgeprägt als im Rezessionsjahr 2009 (Abb. 1), gleichzeitig fallen die durchschnittlichen Beträge, die die Sparer zurücklegen, heute aber etwas höher aus als damals (Abb. 2).

Was auf den ersten Blick wie ein Widerspruch aussieht, entspricht durchaus der „Psychologie“ des Sparens: In Wirtschaftskrisen Jahren mit starkem Konjunkturrückgang nimmt mit der Sorge um das künftige Auskommen meist das „Angstsparen“ zu. Die tatsächlichen Möglichkeiten der Bürger zum Sparen nehmen hingegen in einer Rezession eher ab – und damit in der Regel auch die individuellen Sparraten. Aufgrund des zurückliegenden wirtschaftlichen (Wieder-)Aufschwungs 2010/2011 liegt nun eine umgekehrte Situation vor.

Abb. 1:

Sparneigung: „Ich spare ...“

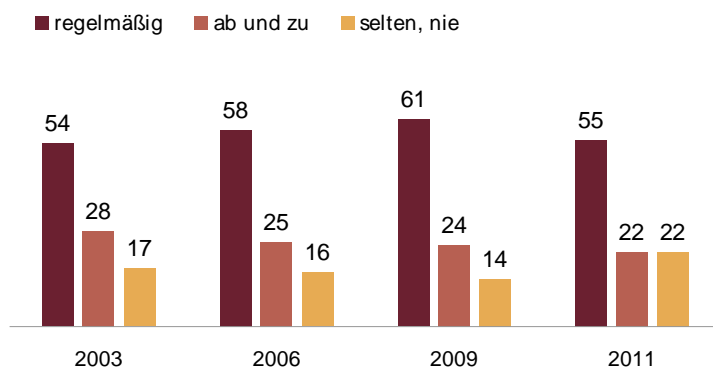
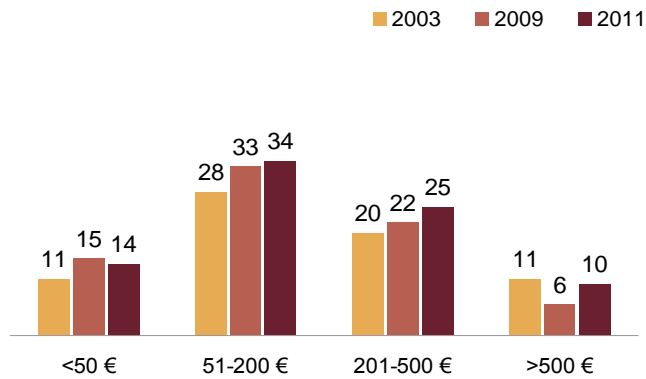


Abb. 2:

Durchschnittlicher Sparbetrag im Monat

Auswahl: Nur jene, die regelmäßig oder ab und zu sparen



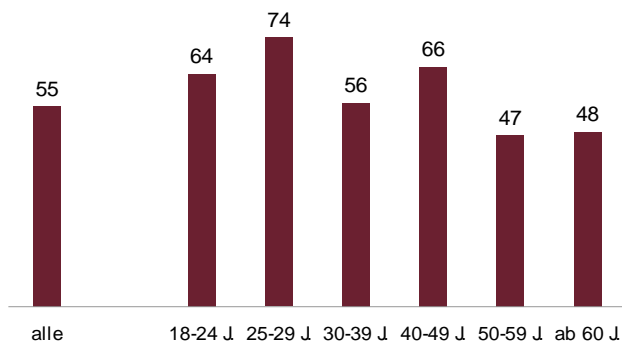
Quelle: Bankenverband; Jüngste Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

Die Neigung, regelmäßig einen Teil des verfügbaren Geldes zu sparen, ist unter Jüngeren weiter verbreitet als bei den älteren Befragten (Abb. 3). Der Anteil jener, die gar nicht sparen, nimmt sogar von 9 % bei den 18- bis 24-Jährigen bis zu 31 % bei den über 60-Jährigen kontinuierlich zu (o. Abb.). Allerdings verfügen gerade die 18- bis 24-Jährigen häufig nicht über annähernd so umfangreiche Finanzmittel wie die ältere Generation; entsprechend niedriger fällt auch ihre durchschnittliche Sparrate aus.

Abb. 3:

„Ich spare regelmäßig.“

Nach Altersgruppen



Quelle: Bankenverband; Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

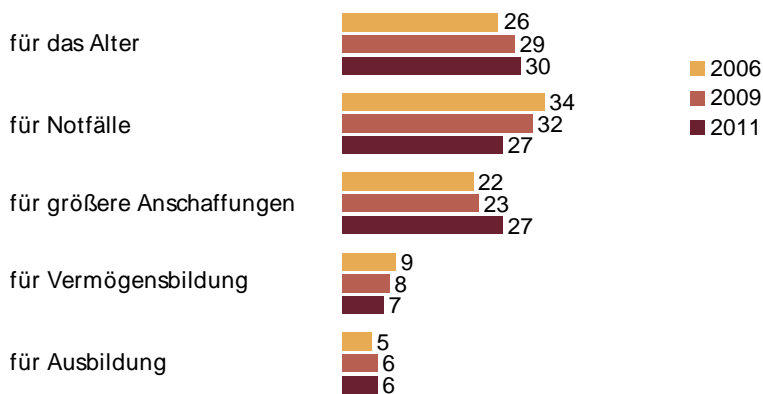
2. Sparmotive

Die Altersvorsorge hat in den letzten Jahren als Sparmotiv deutlich zugelegt; mittlerweile ist sie sogar der am häufigsten genannte Grund (30 %) der Deutschen, Geld auf die hohe Kante zu legen. Gleichauf folgen das Vorsorge-sparen für etwaige Notfälle und das Ansparen für größere Anschaffungen (beide 27 %), wobei das Motiv des Vorsorgesparens seit 2006 deutlich zurückgegangen ist, das des „Konsumsparens“ hingegen zugenommen hat (Abb. 4).

Abb. 4:

Hauptsächliche Sparmotive

Auswahl: Nur jene, die regelmäßig oder ab und zu sparen

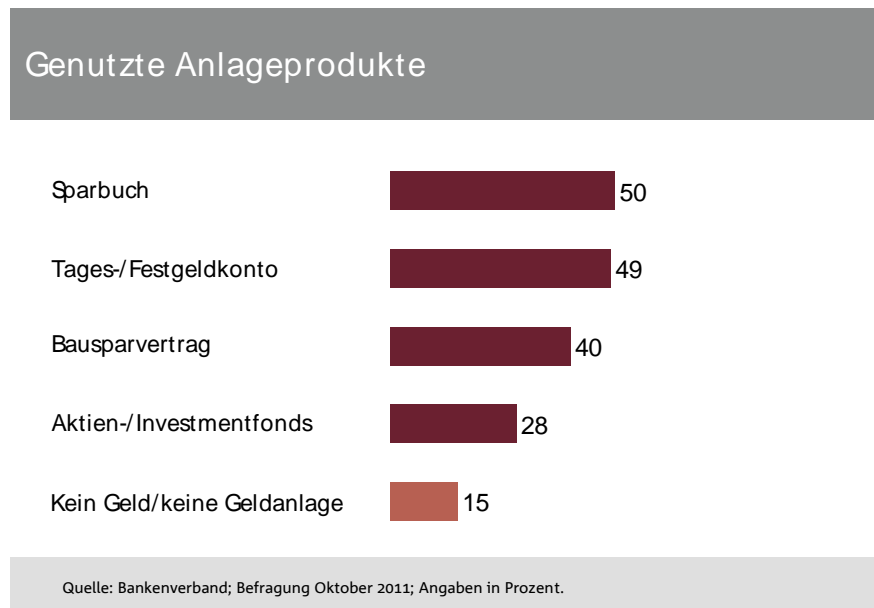


Quelle: Bankenverband; jüngste Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

3. Anlageprodukte

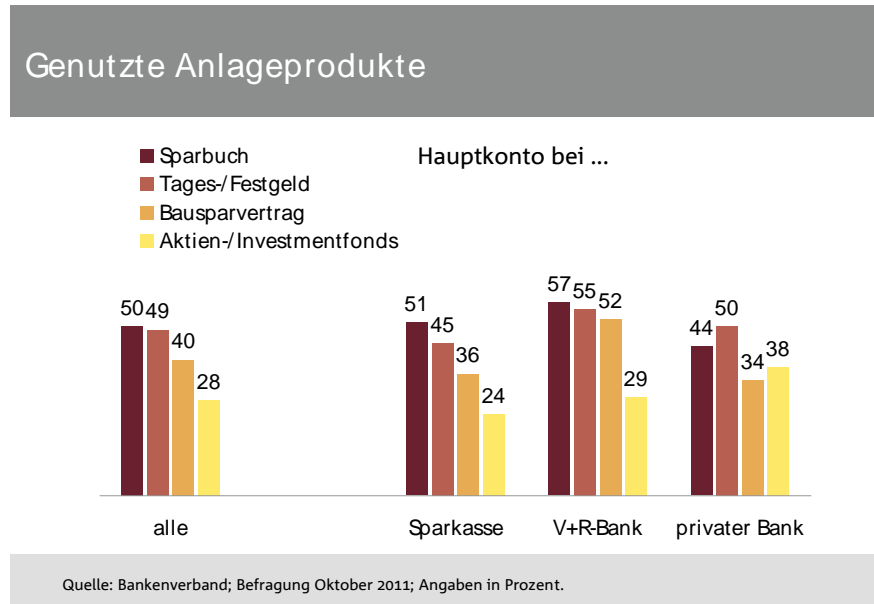
Das Sparbuch ist keineswegs mehr die unangefochtene Nummer eins der Anlageprodukte der deutschen Sparer. So liegen Sparbuch und Tages- bzw. Festgeldkonto mittlerweile fast gleichauf: Jeweils rund die Hälfte der deutschen Erwachsenen nutzt mindestens eines dieser Anlageformen. Vier von zehn Deutschen haben einen Bausparvertrag und immerhin knapp drei von zehn Aktien- oder Investmentfonds. 15 % der Befragten geben an, über keines der genannten Anlageprodukte zu verfügen.

Abb. 5:



Während der Anteil der Sparbuch-Besitzer unter den Kunden der Sparkassen und auch Volks- und Raiffeisenbanken (erwartungsgemäß) höher ausfällt als bei den Kunden privater Banken, verfügen letztere deutlich häufiger über Aktien- bzw. Investmentfonds. Die höchste Produktdichte hinsichtlich der verschiedenen abgefragten Anlageformen weisen die Kunden der Volks- und Raiffeisenbanken auf.

Abb. 6:

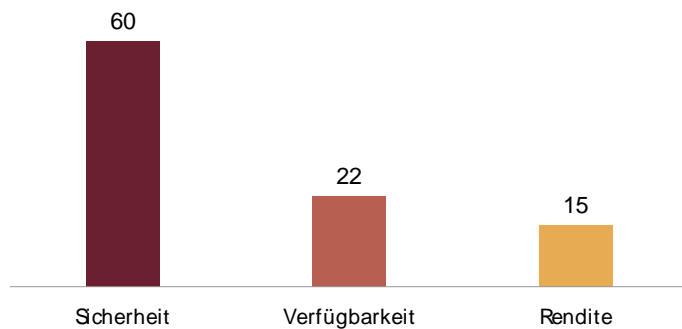


4. Anlageziele: Sicherheit vor Rendite

Der für die Deutschen bei einer Finanzanlage bei weitem wichtigste Aspekt ist die Sicherheit des Geldes: Sechs von zehn Befragten nennen dieses Ziel als vorrangig. Demgegenüber spielen die schnelle Verfügbarkeit des angelegten Geldes (22 %) sowie die zu erzielende Rendite (15 %) nach Angaben der Befragten nur eine untergeordnete Rolle (Abb. 7). In dieser Prioritätensetzung gibt es zwischen den Kunden der verschiedenen Bankengruppen keinen Unterschied (Abb. 8).

Abb. 7:

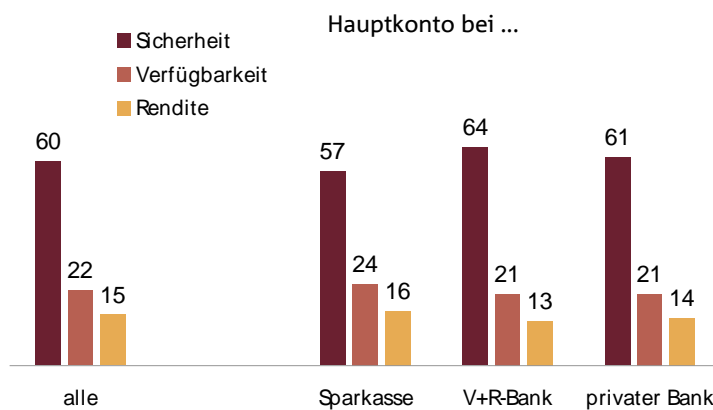
„Wenn ich Geld anlege, ist mir am wichtigsten: ...“



Quelle: Bankenverband; Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

Abb. 8:

„Wenn ich Geld anlege, ist mir am wichtigsten: ...“



Quelle: Bankenverband; Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

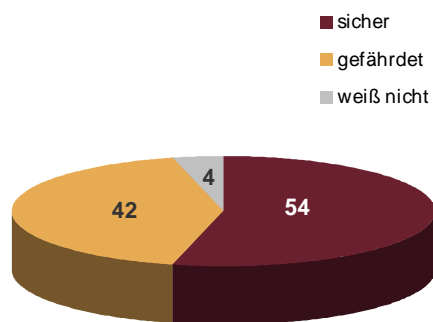
5. Sorge um die Sicherheit der eigenen Ersparnisse

Die Finanz- und Staatsschuldenkrise hat mit Blick auf das Anlegervertrauen deutliche Spuren hinterlassen. So machen sich vier von zehn Befragten, die selbst ein nennenswertes Vermögen haben, angesichts der anhaltenden Krisensituation Sorgen um die Sicherheit ihrer Ersparnisse. Auch wenn mit 54 % die Mehrheit der Anleger weiterhin ihr Geld als nicht gefährdet ansieht, zeigen die Werte dennoch eine nicht unerhebliche Verunsicherung der Sparer (Abb. 9).

Abb. 9:

„Ich halte meine Ersparnisse für ...“

Auswahl: Nur jene, die Ersparnisse haben (86 %)

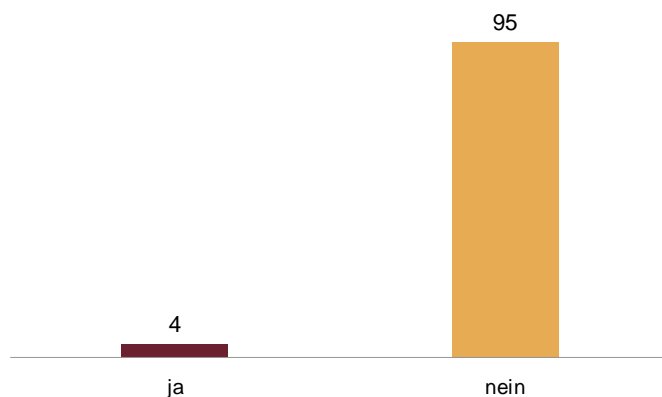


Quelle: Bankenverband; Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

Trotz der Verunsicherung hat es – entgegen dem Eindruck, der angesichts vieler Medienberichte entstehen konnte – in den zurückliegenden Monaten keinen massenhaften „Run“ auf Gold oder andere Edelmetalle gegeben. Nur 4 % der Deutschen berichten, dass sie aus Sorge um ihr Geld auf wertbeständigere Anlagen dieser Art umgeschichtet hätten (Abb. 10).

Abb. 10:

„Aus Sorge um meine Ersparnisse habe ich Gold oder andere Edelmetalle gekauft.“



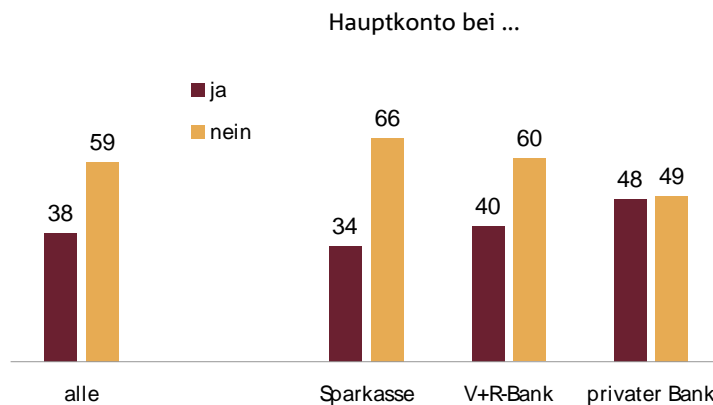
Quelle: Bankenverband; Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

6. Zweitkonto bei einer anderen Bank

Die Kunden privater Banken weisen dabei den höchsten Anteil der Befragten auf, die mindestens noch ein weiteres Konto bei einer anderen Bank haben.

Abb. 11:

„Ich bin auch Kunde einer weiteren Bank.“



Quelle: Bankenverband; Befragung Oktober 2011; Angaben in Prozent.

Zur Umfrage: Die Meinungsumfrage wurde zwischen dem 4. und 10. Oktober 2011 unter 1.044 deutschen Wahlberechtigten im Auftrag des Bankenverbandes durch das ipos-Institut, Mannheim, erhoben. Die Ergebnisse der Studie sind repräsentativ für die wahlberechtigte Bevölkerung in Deutschland. Soweit nicht anders ausgewiesen, sind alle Ergebnisse in Prozent angegeben. Fehlende Prozentpunkte zu 100 % = „weiß nicht“/keine Angabe.